

*Gunther Joppig, Innovative Instrumente der Heckelfamilie (Meisterleistungen deutscher Instrumentenbaukunst, Bd. 4), Markneukirchen 2014, 195 Seiten mit über 300 Abbildungen*

Noch immer ist es so, dass die wesentlichen Impulse für Forschung und Bewahrung bei Musikinstrumenten des 19. und frühen 20. Jahrhunderts weniger von den öffentlichen Institutionen kommen als von privaten Sammlungen. Einen musterhaften Beleg für die These liefert aktuell ein vom Verein der Freunde und Förderer des Musikinstrumenten-Museums Markneukirchen vorgelegter Band 4 der Reihe *Meisterleistungen deutscher Instrumentenbaukunst*. Es handelt sich um den Katalog einer Sonderausstellung mit Instrumenten der Sammlung Gunther Joppig in München. Der Sammler selbst zeichnet für Auswahl und Text verantwortlich. Die Entscheidung fiel für ein Thema hoher Brisanz: die Instrumente aus der Werkstatt Heckel in Biebrich bzw. Wiesbaden. Hier kann man ohne Abstriche von den „Meisterwerken“ im Sinne des Reihentitels sprechen und nicht weniger von den „innovativen Holzblasinstrumenten“ des eigentlichen Bandtitels. Der Bestand, der vorgeführt wird, ist schlechterdings umwerfend. Das darf man in aller Kürze zusammenfassend sagen.

Das Buch gibt den kundigen Einblick in eine Firmengeschichte von 1831 bis ca. 1980, in Kapitel gegliedert nach den verschiedenen Inhabern bzw. Werkstattnamen. Das verzahnt sich bestens mit der fast gleichzeitig erschienenen Arbeit *Sechs Generationen im Dienste der Musik* von Edith Reiter, der Firmenchefin von „Heckel“. Am Ende eines jeden der sieben Kapitel folgt ein Katalog mit den jeweils passenden Instrumenten der Sammlung Joppig. Der erläuternde Text ist angereichert mit Dokumenten, Fotos, Faksimiles und Detailbildern, darunter Bekanntes, vor allem aber auch Unbekanntes. Und selbst das Bekannte macht noch den Eindruck des Neuen durch eine exzellente Farbwiedergabe, von der viele andere Publikationen nur träumen können. Nebenbei leistet das Buch noch eine sehr gründliche Fagottgeschichte. Dieses Instrument stand zu allen Zeiten im Zentrum der Firma. Darüber sollte man freilich die großen Erfolge im Bau von Oboen und Englischhörnern sowie Klarinetten und Bassklarinetten nicht vergessen. Sogar an der Reformflöte war Heckel beteiligt. Für immer hat sich der Name Heckel an eine Neuerung geheftet, die für Richard Strauss von Bedeutung werden sollte, das Heckelphon als sonore Oktavoboe. Nicht im Gedächtnis geblieben ist dagegen eine Heckelphon-Klarinette, die im Kontext von Saxophon-Versuchen entstand und als eine Art Holz-Saxophon mit deutschen Klarinettengriffen gespielt werden konnte.

Der Textteil ist zweispaltig deutsch / englisch wiedergegeben, der Katalogteil einsprachig deutsch. Die Katalogbemerkungen zu Klappenausstattung und Technik bei den einzelnen Instrumenten beschränken sich auf das Wesentliche. Sonst verlöre das Buch möglicherweise seine Leserschaft. Es wird auch so eher einem Fachpublikum vorbehalten bleiben. Als ein solches Fachbuch darf man ihm Verbreitung und Echo wünschen. Bei der Lektüre überkommt einen aber auch ein flaes Gefühl. Eine der großen Münchner Privatsammlungen – zum Thema Flöte – hat sich vor einigen Jahren, von einem zwar wichtigen, aber kleinen Bestand abgesehen, der den Weg ins Deutsche Museum gefunden hat, restlos aufgelöst. Vom Wissens-Input des Sammlers ist so gut wie nichts geblieben. Das wünscht man sich kein zweites Mal.

*Manfred Hermann Schmid*